

gen, die Normen und Grundlagen des Soziallebens, das traditionelle Wissen, die Glaubensvorstellungen, die magischen Praktiken und Sitten, ihre wirtschaftlich-soziale Funktion, schließlich die Weitergabe der Kulturrerungenschaften in konkreten lokalen Gemeinschaften. Hier werden drei Dörfer als Beispiele in allen Einzelheiten vorgeführt, nämlich ein Dorf aus dem Saybuscher Gebiet: Żabnica, eines aus dem steinigem Podhale: Murzasichle, und eines aus den Gorce: Obidowa.

Die Vf.in kennt gut die weitschichtige polnische, tschechische, rumänische Literatur (auch einige deutsche und amerikanische ist benutzt) und nutzt sie trefflich für Vergleiche aus. An Karten finden wir außer der schon genannten eine der geographischen Einteilung der Nordkarpaten (nach Dobrowolski und Kondracki), eine Karte der Wege und Straßen in den Karpaten (geordnet nach Jahrhunderten), Pläne von Obidowa, Żabnica und der Alm Mała Łąka in der Tatra. 18 Fotos unterstützen den Text. Die Einwirkungen der Nachkriegszeit sind sozusagen nur am Rande notiert, obwohl die Vf.in zugeben muß, daß das meiste, was sie als Gegenwart beschreibt, bereits der Vergangenheit angehört.

Braunschweig

Walther Maas

Ulrich Hausteijn: Sozialismus und nationale Frage in Polen. Die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in Kongreßpolen von 1875 bis 1900 unter besonderer Berücksichtigung der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS). (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd 12.) Phil. Diss. Mainz 1965. Böhlau Verlag. Köln, Wien 1969. XVI, 304 S.

Die Polen erlebten als einzige größere Nation („historische Nation“, wie Marx-Engels sagten) das 19. Jh. unter Fremdherrschaft, d. h. das Jahrhundert des Kapitalismus und seines Gegenstücks, des Sozialismus. In Kongreßpolen unter dem Zaren herrschte ein unvorstellbarer Polizeiterror. An den Aufbau von Gewerkschaften und Parteien wie im Westen konnte man nicht denken. Trotzdem kam es zur Bildung sozialistischer Gruppen, eine der ersten und bedeutendsten war das „Proletariat“, 1881. Auf drei „Ebenen“ bildeten sich sozialistische Gruppen: unter den Fabrikarbeitern, besonders in Warschau, unter den Emigranten, schließlich unter den polnischen Studenten an russischen Universitäten. Die Arbeiter litten unter doppelter Bedrückung: als Polen und als Proletarier. Und so war es eigentlich selbstverständlich, daß sich zwei Richtungen herausbildeten, die eine, welche erklärte, ohne ein freies Polen könne es keinen Sozialismus geben, man müsse daher zunächst auf ein unabhängiges Polen hinarbeiten; die andere, man müsse zusammen mit russischen revolutionären Kräften den Zarismus stürzen und einen sozialistischen Staat errichten, der (je nach Vorstellung) mehr oder minder zentralistisch oder föderativ sein würde. Als Vorkämpfer der ersten Richtung mag man vor allem Józef Piłsudski nennen, als Vorkämpferin der zweiten Rosa Luxemburg. S. 202 finden wir eine Charakterisierung dieser und ihrer Partei, der Sozialdemokratie des Königreiches Polen und Litauens. Man wird dem zustimmen können. Aber ich vermissem hier wie überall sonst einen Hinweis auf folgendes: Die Arbeiter in Kongreßpolen waren mehr national gesinnt als die Emigranten oder die Studenten und gingen daher eher zur PPS. Sie sahen nämlich als Russen nur Polizisten und andere Vertreter des Unterdrückungsapparates, während die Emigranten

und die Studenten an russischen Universitäten gleichgesinnte Russen vorfanden, mit denen sie sich eher liieren konnten.

Diese nationalen und sozialen Elemente im polnischen Sozialismus werden hier genauestens geschildert, einmal nach den zahlreichen Erinnerungen der Mitkämpfer (in polnischer und russischer Sprache, sehr wenig auf deutsch), dann nach den polnischen Forschungen der letzten Jahrzehnte, die besonders in den Zeitschriften „Niepodległość“ und „Z pola walki“ veröffentlicht wurden und von denen man in Deutschland (vor allem wohl aus sprachlichen Gründen) kaum Notiz genommen hat. Hausteins Buch füllt hier eine wirkliche Lücke aus. Es ist nicht nur eine „fleißige Dissertation“ (bei Gotthold Rhode), sondern ist auch flüssig, manchmal spannend geschrieben, besonders die Kurzbiographien der Handelnden sind meist recht gut geraten. Der Untertitel ist wichtig. Der Aufbau des Buches ist logisch, die Zäsur von 1900 kommt von den Tatsachen, es ist der Augenblick von Piłsudskis Verhaftung, des wichtigsten Mannes der PPS (gegr. 1893). Als er wiederkam, hatten sich die Verhältnisse sehr verändert, er war nicht mehr der Führer der PPS; vielleicht waren auch, am Vorabend der Revolution von 1905, die Gegensätze zwischen „Sozialen“ und „Nationalen“ so gewachsen, daß eine einheitliche Parteiorganisation nicht mehr möglich war, zumal da der Streit zwischen Orthodoxen und Revisionisten, der damals alle sozialistischen Parteien West- und Mitteleuropas zerriß, auch auf Polen übergriff. War Piłsudski Sozialist? Ja, aber auf seine Weise. Viele Polen gingen damals durch die sozialistische Bewegung, um später mehr und mehr Nationalisten zu werden. Das gilt auch für Piłsudski. Selbst solche Führer der Nationalisten (sie nannten sich Nationaldemokraten) wie Roman Dmowski und Jan Poplewski gehörten zeitweilig sozialistischen Organisationen an. Die PPS war die erste Partei in der Internationale, die nationale Töne anschlug. Sie hatte allen Grund dazu, wie auch dies wichtige und lobenswerte Buch zeigt.

Einige Kritiken: S. 15 hätte die Broschüre von Lidia Ciołkoszowa: „Generał Walery Wróblewski“, Paris 1952, erwähnt werden sollen. S. 31, Anm. 25, hätte man auf Adam Ciołkosz' Artikel in der Festschrift für den Rezensenten¹ hinweisen sollen (die im Literaturverzeichnis erscheint), weniger auf Celina Bobińska, die „nicht immer richtig zitiert“. S. 252, Anm. 7: falsch übersetzt: es muß „nach den Aufständen“ heißen. Druckfehler: S. 201, Zeile 4, statt „noir“ setze „nuire“; S. 202, Zeile 5 fehlt „rien“. Sonst ist das Buch sehr gut gedruckt und zu empfehlen.

Braunschweig

Walther Maas

1) A. Ciołkosz: Das „auserwählte Volk“ der Revolution. In: *Geographie — Geschichte — Pädagogik*, Festschrift für Walther Maas, hrsg. von F. Wenzel, Göttingen 1961, S. 69—80.

Jerzy Knebel: SPD wobec sprawy polskiej (1914—1918). [Die SPD gegenüber der polnischen Sache (1914—1918).] (Zakład Historii Partii przy KC PZPR.) Verlag „Książka i Wiedza“. Warschau 1967. 531 S.

Die SPD hat als Verräterin der Arbeiterklasse sich stets und ständig für den deutschen Imperialismus eingesetzt (passim), die USPD (siehe bes. S. 357/358, 362, 402—405) verstand die revolutionäre Situation in Deutschland nicht, der Spartakusbund verstand nichts von den nationalen Fragen im Osten (S. 365,